

### Weihnachts-Gruß.

Wie klingt so hell und wundertönig  
Der Engel heiliger Gruß herab:  
„Ihr Völker, jauchzt dem Himmelskönig,  
Der euch den Eingebornen gab!“  
Und wie die gnadenreiche Kunde  
Die Nacht durchfliegt auf luftiger Bahn,  
Da strahlt in Glanz die weisse Kunde,  
Den Heiland festlich zu empfahn.

So zieh denn ein, Herr aller Erden;  
Nach all' uns wie die Kinder froh  
Und streu' den Reichtum deiner Spenden  
Auch auf der Armuth nacktes Stroh,  
Gieb, daß jedweder Hader schweige,  
Wo eine Weihnachtskerze flammt,  
Und alles sich dem Scepter neige  
Der Liebe, die vom Himmel stammt.

Keu' ein mit deinem Feierklange,  
O heilige Nacht, der mild bezingt,  
Wo finsterner Haß in wildem Drange  
Des Krieges blutige Geißel schwingt;  
Paß durch der Kämpfe rauhes Dröhnen  
In saustern Seraphimelodien,  
Der Völker Zwietracht zu versöhnen,  
Die Botschaft deines Friedens ziehn!

Und uns, die deutsches Land geboren,  
Gieb, Fest der Gaben, voll das Glück,  
Das schier im Drangsal wir verloren:  
Den Glauben an das Reich zurück.  
Anglück' des Kaisers bleiche Wange  
Mit Segen, der von oben fällt,  
Daß seine Hand noch lange, lange  
Der Herrschaft gäldnen Apfel hält!

Richard Franck.

#### Die junge Generation der Deutschen Amerikas.

Der „Deutsche Volksfreund“ schreibt: Die zweite und dritte Generation der emigrierten Deutschen scheint fast darauf an zu sein, den deutschen Namen in Verfall zu bringen. Bislang konnten wir diejenige unserer amerikanischen Mitbürger, welche in der massenhaften Einwanderung der Deutschen eine fruchtbarste Quelle des Patriotismus und Verbrechertums erblickten und darum den Eingewanderten das Wahrtum und das Recht, ein Amt zu bekleiden, ganz oder theilweise verweigern wollten, auf die Thatfache hinweisen, daß die Deutschen durch Fleiß, Sparsamkeit und Gemüthsreinheit sich bald ein Verstand und darum ein Verstand verdienen konnten, sich bald ein Verstand verdienen konnten, sich bald ein Verstand verdienen konnten.

Jetzt ist das anders. Jener Ruhm der Deutschen schwindet rasch dahin. Zum Verbrechen dieses Landes liefern die Deutschen ein ganz bedeutendes Kontingent. Der Selbstmord wird immer mehr zur alltäglichen Erscheinung und zwar gerade unter den Deutschen. Man erkläre das, wie man will, mit deutscher Ungläube und deutsche Gottentfremdung, oder die unlesbare Thatfache, daß dem Deutschen das Unglück und Leid des Lebens weit mehr zu Herzen geht, als Anderen, daran schuld sein: das Jatum steht fest, daß unter den Selbstmördern dieses Landes sehr viele, wenn nicht die meisten — Deutsche sind. Aber auch von den andern gräulichen Verbrechen, die in jüngster Zeit ans Licht kamen, wurden viele von Deutschen verübt. Das Gefährlichste von Silber Vate ist ziemlich entfällt und — der Sohn eines Deutschen aus Newark, N. J., Edward Reinhardt, steht vor den Schranken des Gerichtes, angeklagt, seine junge Frau mit Chloroform ermerdet und am Tage seines Wegzuges von Staten Island nach New-York in einem Korb verpackt zu haben. In St. Louis schießt der jugendliche Schantwarter Josef Kautsky die hilfslose und brave Tochter eines armen deutschen Wirteltrügers, Auguste Simon, auf der Straße tot, weil sie von ihm, dem Augenarzt, nichts wissen will.

Nicht die ältere Generation der emigrierten Deutschen ist es, von der diese himmelsstreichenden Verbrechen verübt werden; es ist die jüngere, hier geborene oder doch aufgewachsene Generation, der diese Greuelthaten zur Last fallen.

Woher kommt das? Ein deutsches Blatt New-Yorks schießt die Ursache davon in dem Klima dieses Landes, das die Menschen lebensfeindlicher mache, als in Europa. Das ist lächerliche Erklärung, die nichts erklärt. Wir wissen

besser, wo die Ursache der fittlichen Verwilderung des hier heraufwachsenden Geschlechtes der Deutschen liegt. Sie liegt ganz einfach in der Zuchtlosigkeit des Hauses, in dem Mangel an christlicher Erziehung. Heute, die selbst keine Religion haben, wie Heiden in den Tag hinein leben und ihre Kinder nicht in der Furcht und Verwarnung zum Herrn erziehen, sondern wie wildes Dorngebüsch ohne christliche Ermahnung und Zucht, ohne erteilte Fürbitte und ohne das Vorbild frommen Handelns aufwachsen lassen, dürfen sich nicht wundern, wenn ihren wilden Sprößlingen die amerikanische Freiheit zum Fallstrick wird, der sie diesen am Ende als Strick des Henkers unter dem Galgen um den Hals legt. Die alten Deutschen bringen noch ein gutes Kopiel christlicher Zucht und Sitte aus Deutschland mit. Das hält ihnen vor, so lange sie leben. Die junge Generation tritt leider meist ohne das Erbteil der Gottesfurcht und christlicher Zucht hinaus ins Leben — denn Gott zu dienen und ihre Kinder christlich zu erziehen, dazu haben ja die meisten Deutschen hier keine Zeit! Kein Wunder, daß das verwilderte junge Geschlecht den deutschen Namen mit Schmach und Schande bedeckt.

Wahrscheinlich, die häufig vorkommenden Verbrechen, die von jungen Deutschen verübt werden, sollten deutsche Eltern anempfehlen, auf die fittliche und religiöse Erziehung ihrer Kinder die größte Sorgfalt zu verwenden.

Je größer die Gefahren sind, welche die amerikanische Freiheit für unsere Jugend in ihrem Schooße birgt, desto mehr ist es der deutschen Eltern heilige Pflicht, durch Vorbild, Ermahnung und Fürbitte wie durch christlichen Schulunterricht zu sorgen, daß ihre Kinder in diesen Gefahren nicht umkommen.

#### Vermischtes.

(Aus vormärzlicher Zeit.) In den vierziger Jahren wohnte am Hauptpostplatz Nr. 12 der Pianofortefabrikant PERAU. Im Vorderhause befand sich seine Wohnung und sein Magazin und in einem Theile des Hintergebäudes waren seine Werkstätten. Die hervorragenden Klavier-Virtuosen seiner Zeit bedienten sich damals mit Vorliebe der Perauschen Instrumente. PERAU war von Gestalt klein und unterseß, sein schwarzes Haar trug er lang, seine Kleidung war mehr als einfach. Es hingelt. PERAU öffnet und empfängt mit diesem Widlinge Theodor KULLACK, der gekommen ist, um die fertig gewordenen Instrumente zu prüfen. Mehrere Käufer, die anwesend sind, ziehen sich mit PERAU lautlos zurück; KULLACK setzt sich und anzückt die Pfeife durch den Vortrag seiner neuesten Komposition, der „Fantasie über ein Thema aus dem Jenseits“. In einem andern Zimmer konnte man täglich einen feurigen Knaben beobachten, der seine herabfallenden schwarzen Locken bald rechts bald links aus dem Gesicht schleudert. Sonnenlang hört man von ihm nur Tolleiten piano, crescendo und dann wieder im stärksten Forte in allen Tönen und Nuancen dahinfließen. Auf die leise Frage an PERAU: „Wer ist der Jüngling?“ erfolgte die Antwort: „Anton Rubinstein.“

Nach ihm erscheint der berühmte Lehrer KÄSTNER, der Vertreter der Bergerischen Methode, er erblickt von PERAU die Erlaubnis zum Ueben für einen seiner unbedeutendsten Schüler, die ihm sofort genehrt wird. In einem anderen Tage sieht man dort einen unbedeutenden Schüler üben; zu diesem tritt ein großer, kräftig gewachsener Mann, fragt den Schüler nach seinem Lehrere, macht ihn auf seine Fehler aufmerksam und spielt dem Anfänger die Etüde wiederholt vor. Das war Gustav Schumann. Jetzt führt Franz KÖST hier ein, eine hochaufgeschossene hagere Gestalt mit wallenden Haaren und ungewöhnlich langen Fingern. Er wirft seinen Mantel auf einen Stuhl, setzt sich an einen Flügel und spielt die As-dur-Sonate von Beethoven, mit Variationen, daß die Hörer fast änonig erschaffen wurden. So ging das bei PERAU, einem Tag wie alle Tage. Der erste Besuch reisender Klavier-Virtuosen galt fast nur dem PERAU. Dieser größte Meister in seinem Fach trug beständig einen langen schwarzen Rock, daran so viele Taschen, als nur immer anzubringen waren und in jeder Tasche etwas Geld, um seinen zahlreichen Schülern gelegentlich damit auszuwählen. Da kommt der jugendliche Musiklehrer Theodor Stieber, dem PERAU mentschlich zu üben erlaubt hat. PERAU hört eine Weile zu, dann ruft er: „Bravo! Aus Ihnen wird schon noch etwas werden. Brauchen Sie Geld?“ Stieber zuckte verlegen die Achseln. „Sehe schon, was los ist,“ sagte PERAU, hier haben Sie einpfeifen fünfthal,“ und nun fährt er mit den Händen in alle seine Taschen, Beinkleider- und Rocktaschen; aber nicht ein Heller ist mehr drin; Alles schon verausgabt. Zufällig kommt Großkopf, der spätere Besitzer der Walhalla, der zu jener Zeit im Vorderhause einen Kravatten- und Handtaschenladen inne hatte, über den Hof; PERAU eilt sogleich auf ihn zu und spricht höflich: „Herr Großkopf, leihen sie mir schnell fünfthal.“ Ohne Weiteres greift Großkopf, der seinen Nachbar schon kannte, in die Tasche und gibt die verlangte Summe, die PERAU sogleich Stieber einhändigt. In diesem Augenblick erscheint Franz KÖST, um sich ein Instrument für seine Konzerte in der Sing-Akademie auszuwählen. PERAU überreicht den Transport des Flügel und nimmt denselben auch wenige Minuten vor Beginn des Konzerts noch nach; auch im Stimmen war PERAU Meister. Stieber tritt gerade ein, als das Instrument zum Transport auseinandergeworren wird; PERAU fragt ihn: „Haben Sie Köst schon in einem Konzerte gehört?“ — „Nein, Herr PERAU.“ — „Wächten

ihn aber gern hören?“ — „Für mein Leben gern; aber wo bekomme ich ein Billet her?“ PERAU schießt ihm rasch ein Bein des Flügel unter den Arm: „Da haben Sie ein Passpartout; für heute Abend sind Sie Instrumententräger.“ Der junge Mann lachte vergnügt; mit dem Kopfschmerz gelangt er wirklich in den Saal und kann später von der kleinen Treppe ungehindert das ganze Konzert mit anhören. Man erzählt sich, PERAU habe Instrumente verborgt und Jahre lang keine Mietzen dafür bekommen. Das lag an der Buchführung. Sein damaliger Buchhalter hieß Schürmer, der später musikmachende Kompanion des Bruder Merkele. Die meisten von Peraus Arbeitern sind heute Großen ersten Ranges in der Pianoforte-Fabrikation. Der bedeutendste von diesen ist der letzte Postleutnant C. Beschlein. Derselbe kam als einfacher Arbeiter zu PERAU; die kunststümige Frau des Meisters erkannte zuerst das Talent in dem jungen Geißeln. Sie machte ihren Mann darauf aufmerksam und von Stunde an war Beschlein Peraus Liebling. PERAU unterwies ihn in den schwierigsten Arbeiten, sandte ihn auch nach einigen Jahren nach Paris und London zur Ausbildung. PERAU kaufte später ein Haus in der Drehtenstraße und hier trat der seltene Fall ein, daß zwei Größen in ein und demselben Haushalt, PERAU und Beschlein, neidlos neben einander wohnten. PERAU starb bald danach und Beschlein, der Schüler des Verstorbenen, ist heute wohl einer der berühmtesten Pianofortefabrikanten.

(Erdbeben.) Der alte Erdball lebt an allen Enden. Aus dem Großherzogthum Luxemburg wird über ein neues Erdbeben berichtet, welches dort am 15. d. wahrgenommen wurde. „Ich befand mich mit einem Begleiter im Walde, als wir plötzlich ein Geräusch vernahmen, welches 2 Sekunden anhielt. Es war Morgens 11 Uhr 2 Min. berliner Zeit. Wir glaubten den plötzlich einsetzenden starken Erdbeben des Schnees von einem Dach der Thaumeter. In dem wir um uns schauten, um die Ursache des Geräusches aufzufinden, erfolgte eine zweite Erschütterung, bei welcher Gelegenheit wir deutlich bemerkten, wie der frühere lockere Schnee zusammensiel, Risse bekam und in eine weitenförmige Bewegung geriet (um 11 Uhr 6 Min.). In kurzen Intervallen beobachteten wir nun noch 5 Schwüngen. Die Bewegung war eine wellenförmige, sprangte sich in der Richtung von Nord-N. nach Süd-West fort und der Schnee fiel von den Zweigen der Bäume; auf dem Boden zeigten sich überall Risse im Schnee, die in der Richtung von Westen nach Osten liefen. Schwacher Nordwestwind bei bewölktem Himmel. Den Barometerstand konnte ich leider nicht beobachten, jedoch muß ich erwähnen, daß eine Berstimmung beim ersten Stoß ergab, die keine Folge der Furcht oder des Schreckens sein konnte, weil wir erst beim zweiten Stoß an eine Erstererschütterung denken und aufmerksamer beobachteten.“ Es sei bei dieser Gelegenheit noch hinzugefügt, daß das Erdbeben von 10. d. auch in Cleve beobachtet worden ist, und daß man aus St. Ingbert in der Pfalz nachträglich von einem am 9. d. Abends 9 Uhr 44 Min. (Ludwigs-Georgien Zeit) wahrgenommenen Erdbeben, Richtung aufsehend von N.-W. nach S.-O. berichtet. Auch den Engländern bebte der Boden unter den Füßen. In dem Ort Comrie in der Grafschaft Perth wurde am 15. d. kurz vor 6 Uhr früh ein leichter Erdbeben verspürt. Die Erschütterung hielt nur einige Sekunden an. Zugleich vernahm man ein donnerartiges Getöse.

Tempora mutantur. Damals und jetzt! Auf den Wiener Konferenzen in den Jahren 1819—1820 äußerte Fürst Metternich mit Bezug auf eine Deputation des deutschen Handelsvereins, an dessen Spitze Friedrich Kist stand, der Name und die Aspiration dieses Vereins hätten keinen Sinn, da es ja keinen deutschen Handel gäbe, sondern nur einen preussischen, sächsischen etc. — Am 18. Dec. 1878 sagte der königl. preussische Handelsminister Herr Maybach in seiner vorläufigen Rede, es gäbe bekanntlich keinen preussischen Handel etc., sondern nur einen deutschen. — Welches Stück Geschichte liegt zwischen den beiden Aeußerungen! Vor Allem Preussens großes Vort, der Zollverein!

Der Verein der Ärzte des Distriktes im Herzogthum Altenburg hat öffentlich erklärt: „Es ist unverträglich mit dem kollegialischen Zusammenleben und Wirken der Ärzte, sowie mit der Würde ihres Berufes und mit ihrer Stellung gegenüber dem Publikum, daß von einem Arzte, die Behandlung eines schon unter ärztlicher Fürsorge befindlichen Kranken übernommen oder in die schon von einem anderen Arzte eingeleitete Behandlung irgenwie eingegriffen werde, so lange nicht der behandelnde Arzt seine Zustimmung ertheilt oder wenigstens auf geeignete Weise vorher davon in Kenntniss gesetzt wurde. Eine Ausnahme bilden selbstverständlich solche Fälle, in denen plötzliche Gefahr ein sofortiges Einschreiten erfordert, von welchem der behandelnde Arzt alsbald in Kenntniss zu setzen ist.“

#### Für das Gartshaus

gingen zur Weihnachtsfeiergebung ferner ein bei Herrn Rentier Gannitzus: Frau Am. D. 3. Rentier K. 3. Rentier B. 2. Rentier F. 11. 50 g. D. 2. 2. 2. Direkt. E. 2. M. Dr. Horn. 3. M. Es. g. 50 g. Aufs. K. 50 g. Kant. W. 50 g. W. G. 50 g. N. W. 5. M. G. 2. M. — Bei Herrn Rentier Wolff: A. H. 3. M. D. W. 3. M. v. D. Gmstl. 6. M. und 1 Ueberzieher. Ungenannt 3. M. F. W. 3. M. — Bei Herrn Kiesel ein noch 2 M.

**Bekanntmachung.**  
 Unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung vom 3. Mai 1850 wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß wegen des Neujahrstages bei dem bevorstehenden Quartalswechsel der Umzug für:  
 a) kleinere Wohnungen — aus einem bis zwei heizbaren Zimmern bestehend —  
 am 2. Januar,  
 b) mittlere Wohnungen — aus drei heizbaren Zimmern bestehend —  
 am 3. Januar,  
 c) größere Wohnungen — aus mehr denn drei heizbaren Zimmern bestehend —  
 am 4. Januar  
 beendet sein muß.  
 Der Umzug ist derart zu fördern, daß der einziehende Mieter vom ersten Umzugstage an Saden in die gemietete Wohnung schießen lassen und damit ungehindert bis zum Ablauf der Umzugsfrist in entsprechender Weise fortfahren kann.  
 Halle, den 21. December 1878. Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
 (Postpaket-Verkehr nach Belgien und im Durchgang durch Belgien.)  
 Vom 1. Januar 1879 ab sind bei Postpaketversendungen nach Belgien, ebenso wie bei allen über Belgien geleiteten Paketversendungen nach Frankreich und Großbritannien, zwei gleichlautende Zolldeklarationen erforderlich. Diefelben müssen, wie bisher, in französischer Sprache abgefaßt sein.  
 Kaiserliches General-Postamt.  
 Wiebe.

**Bekanntmachung.**  
 (Beitritt verschiedener Britischer Kolonien zum Weltpostverein.)  
 Zum 1. Januar 1879 treten Neu-Zealand, die Britischen Kolonien an der Westküste von Afrika (Goldküste, Senegambien, Lagos und Sierra-Leona), die Falkland-Inseln und Britisch-Honduras dem Weltpostverein bei. Das Porto beträgt demnach für frankierte Briefe nach Neu-Zealand 20 Pf., nach den übrigen Kolonien 40 Pf. auf je 15 Gramme, für Postkarten nach Neu-Zealand 10 Pf., nach den übrigen Kolonien 20 Pf. und für Druckfachen, Waarenproben und Geschäftspapiere nach Neu-Zealand 5 Pf., nach den übrigen Kolonien 10 Pf. auf je 50 Gramme. Bei unfrankierten Briefen nach Neu-Zealand kommen 40 s., bei solchen aus den übrigen Kolonien 60 s. für je 15 Gramme zur Erhebung. Die Einschreibgebühr beträgt 20 Pf.; für die Verschaffung eines Rückschreibens tritt eine weitere Gebühr von 20 Pf. hinzu.  
 Der General-Postmeister.  
 Stephann.

**Stechbrief.**  
 Der Arbeiter Franz Rietzmüller von Köhrig bei Heiligenstadt, 32 Jahre alt, katolsch, klein und schwächlich von Person, mit röthlichem Vollbart, ist wegen Diebstahls zu verhaften und dem königl. Kreisgericht zu Halle zuzuführen. Derselbe ist seit Ende October in seiner Heimat Köhrig einige Zeit aufhältlich gewesen, seitdem aber verschwunden.  
 Halle a/S., den 19. December 1878. Der königliche Staats-Anwalt.

**Magdeburgische Zeitung.**  
 Organ ersten Ranges.  
 Erscheint wöchentlich 13 mal in großem Format.  
 (Die Druckerei der Magdeburgischen Zeitung ist gegründet 1646. Die älteste noch vorhandene Nummer der Zeitung, deren Ursprung nicht festzustellen, datirt von 1626. — Vom Jahrgang 1717 an ist die Zeitung demnach vollständig im Archiv der Druckerei gesammelt.)

**Eigener Telegraphendracht zwischen Berlin und Magdeburg.**  
 Eigene Bureau in Landtag, Reichstag und an der Berliner Börse. Eigene politische und Handels-Korrespondenten in allen wichtigen Städten der Welt.

Schnelle und zuverlässige Nachrichten-Vermittlung: Ausführliche Parlamentsberichte bereits immer im folgenden Morgenblatt. — Umfangreicher landwirthschaftlicher Theil, in welchem Herr Professor Dr. Wälder in Halle, einer der besten Kenner der landwirthschaftlichen Verhältnisse der Provinz Sachsen, alle wichtigen landwirthschaftlichen Fragen erörtert. — Reichhaltiges Feuilleton. — Ausgedehnter Handels- und Reise-Teil, in welchem mit scharfer, partereller Kritik alle Vorkommnisse besprochen werden. — Größter Genußartikel. — Alle amtliche Ernennungen, Beförderungen etc. — Patente. — Vollständige Lotterieliste der Preussischen Landeslotterie. Vom nächsten Quartal ab werden auch die Braunschweigischen und Sächsischen Lotterielisten vollständig mitgeteilt. — Reich und ausführliche Nachrichten über die Sitzungen des Provinzial-Landtages und über alle wichtigen Vorbeurtheile der Provinz und der benachbarten Provinzen und Bundesstaaten. — Die Wetterauskündigungen des Professors Künfernes für den folgenden Tag etc.  
 Für das Feuilleton sind auch für das neue Jahr vorzügliche Kräfte gewonnen. U. v. W. Heimburg, Verf. von „Aus dem Leben meiner alten Freundin“, „Aumpenmüllers Pöschchen“ etc.

Neuabunterenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Capitel des Romans „Der Kampf der Dämonen“ von A. G. Prachvogel, dem berühmten Dichter des „Marziß“, auf Wunsch gratis nach. Für die geringen Abonnementsgebühren erhält man also eine der reichhaltigsten Zeitungen Deutschlands zugesandt und bekommt außerdem gleich noch die Hälfte jenes großen Romans in Buchform nachgeliefert!

Maßvoll in ihrer Haltung, wird die Magdeburgische Zeitung, welche die Wechselfälle von Jahrhunderten überdauert hat, auch in Zukunft ihr Streben darauf richten, zwischen Arm und Reich das gesegnete Band socialen Friedens befestigen zu helfen, in Stadt und Land, in Nah und Fern, bei Vornehm und gering gute Samenfrüchte auszustreuen, wahren Bürgerstolz und echte Bürgerthug zu nähren, der Freiheit und guten Sitte zu dienen und die Liebe zu unserem glorreichen preussischen und zu unserem mächtigen deutschen Vaterlande, so wie zu unser Aller starkem Fort: zu unserem königlichen und kaiserlichen Herrscherhause, zu pflegen!

Man abonnirt auf die Magdeburgische Zeitung bei allen kaiserlichen Postanstalten mit M 7 in Halle a. d. S., große Steinstraße 66 in der Hippolyten Buchhandlung mit M 60 s. u. Quartal. Recht frühzeitige Bestellung wird der regelmäßigen Lieferung wegen erbeten.

Zusätze haben bei der großen Auflage der Magdeburgischen Zeitung, welche das Hauptblatt der Provinz Sachsen und der Herzogthümer Anhalt und Braunschweig ist und die weiteste Verbreitung in Deutschland hat, den sichersten Erfolg.

**Steinkohlen, Stuben-Coak, Grude-Coak und böhm. Braunkohlen** (Salinkohlen) zu vorzüglichsten Stuben- und Küchenenergie empfehlen in bester Qualität und zu billigsten Preisen in ganzen Lowries, Fahren oder kleineren Quantitäten **Klinkhardt & Schreiber, neue Promenade 12.**  
 Bestellungen zur Anlieferung in's Haus werden prompt ausgeführt.

**M. Dannenberg, Geiſtſtraße 67,**  
 empfiehlt folgende Waaren zu billigen Weihnachtseinkäufen:  
**Wollene Hemden, Kopftücher, garnirt, do. Unterjacken, Mädchenhauben, Buckskinhandschuh, Barrets für Knaben, Lamashawltücher, geftr. Herren- u. Damenstrümpfe.**  
 Einen Posten baumwoll. Unterhosen extra billig. **22**

**Christian Voigt,**  
 Pelzwaaren-Lager eigener Fabrik,  
 Schmeerstrasse,  
 empfiehlt  
**Reise-, Geh- und Hauspelze, Damengarnituren in allen Pelzarten von den feinsten bis zu den geringsten, Fussa-cke, Fusskörbe, Pelzstiepe, Jagdmüſe, Pelz-handschuhe in Glasé und Wajgleder u. Größte Auswahl in Zobel- und Nörzgarmenten.**

**Um**  
 mit den fertigen Wintergarderoben zu räumen, so werden sämtliche Winter-Paletots und Reiseröcke zu und unterm Selbstkostenpreise ausverkauft.  
**Klos & Co., Leipzigerstr. 5.**

**Die außergewöhnliche Anziehungskraft**  
 des  
**„Berliner Tageblatt“**  
 welche denselben bis jetzt mehr als  
**76,000 Abonnenten**  
 zugeführt hat, ist vornehmlich durch die besondern Vorzüge begründet, welche diesem Blatt zu eigen sind und in nachfolgendem näher präcisirt sind:  
 Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt, wozu letzteres bereits mit den Abendblättern verbunden wird und somit den Abonnenten ansehnlich billiger sehr gedient ist. Zahlreiche Special-Telegramme von einigen Correspondenten an den Haupt-Blättern, durch welche das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten aller anderen Zeitungen fast voran zu eilen im Stande ist. Freikünige und von allen politischen Fraktionen unabhängige politische Haltung, die dem „Berliner Tageblatt“ es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objectives Urtheil freimüthig abzugeben. Reichhaltig und sorgfältig gewählte Nachrichten aus der Heimath und den Provinzen, die auch das Bedürfnis nach einer unterhaltenen und über die Tagesereignisse orientirten Leserschaft täglich befriedigen.  
 Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten gegen Einlegung von 1 Mark in Briefmarken den bis 1. Januar 3. abgebundenen und fast zu Ende geführten Roman von Verthold Auerbach in Buchform nachgeliefert und können hierdurch die Gütigkeit geben, dieses hervorragende Werk des gelehrten Autors ebenfalls lernen zu lernen.  
 Die Gratis-Beigaben, das illustrierte Wagniß „U.L.M.“ und die selbstkritische Wochenchrift „Berliner Sonntagblatt“ erweisen sich bei dem großen Vertheile des „Berliner Tageblatt“ einer allgemeinen Anerkennung und Beliebtheit. Der enorm billige Abonnementspreis von 5/4 Mark pro Quartal bei der Fülle des gedruckten Stoffes begünstigt die Reihe der kühnen Verträge des „Berliner Tageblatt“, durch welche dieselbe die gelehrte und verdereifte Zeitung Deutschlands geworden ist. Alle Postanhalten des Reichs nehmen Abonnements jederzeit entgegen und wird um recht frühzeitige Bestellungen gebeten, damit die Zustellung des Blattes vom 1. Januar 1. 3. ab pünktlich erfolgen kann.

Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages, welche, vermöge eines eigenen parlamentarischen Bureau's, bereits in der Abend-Ausgabe zum größeren Theil Aufnahme finden. Eine kurz gefaßte reichhaltige Uebersicht folgt den Verhandlungen bis zum Beginn des Drucks der Zeitung. Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse als alle Gebiete des Productenhandels umfassend, nicht einem sehr ausführlichen Auswahlsbericht der Berliner Börse, ebenfalls bereits in der Abend-Ausgabe. Theater, Kunst und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ sorgfältige Beachtung, meistens in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Kritiker, auch glänzen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren, so z. B. erscheint nach Beendigung des gegenwärtig noch laufenden „Hörmeister“ von Verthold Auerbach von Witte am 1. Januar 3. als ein neuer Roman in 3 Bänden: „Das Recht des Lebenden“ von Levin Schiding.

**L. Dannenberg, Herrenstraße 7,**  
 empfiehlt folgende Waaren zum Weihnacht-Ausverkauf:  
**Kopftücher, garnirt, Mädchenhauben, Taillentücher, Barrets für Knaben, Damenwesten, Buckskinhandschuhe, Wollene Hemden, Cachenez, do. Beinkleider, Walk-u. Strickjacken, sowie Lager handgestrickter Strumpfwaaren.**

**Neujahr-Cigarrenpfeifen**  
 en gros, billig. **C. F. Ritter,**  
 Halle a/S., gr. Ulrichstraße 42.  
 Jäger'sche Buchhandlung Frankfurt a. M. neue Aufspiele  
**6** Polichinell-Theater.  
 neue Aufspiele  
**5** Polichinell-Theater.  
 Jedes Geit 60 Pf.  
 Zu haben in allen Buchhandlungen.

Alle Sorten Pelzwaaren sind billig zu haben bei **Gebr. Zuber,**  
 gr. Ulrichstr. 52 u. Leipzigerstr. 1.

**Münchliche Zähne,**  
 Zähne-Plombiren, Zahnmerz befestigt sofort **Zahnf. J. Sachse,**  
 Leipzigerstraße 21.  
**Leere Flaschen fauft C. Müller Nachf.**

Ein herrschaftliches Hausgrundstück am Gymnasium mit großem Garten, ist billig zu verkaufen. Näheres sagt Sophienstraße Nr. 2 im Laden.  
**Möbel, Betten, Wäsche u. Kleidungsstücke fauft Fr. Hohmann, H. Ulrichstr. 1b.**

**Mau-Meff-Club.**  
 Den 3. Weihnachtstfeierabend von Abends 6 bis 11 Uhr  
**Kränzchen**  
 bei Herrn Wunsch im „Roienthal.“  
 Freunde laßt erbenst ein der Vorste